

Rokoko-Exzesse

Die Kunst- und Antiquitätenwochen sind Bamberger Festspiele

Von Michael Stürmer

Von außen betrachtet wirken die Bayern so wie Schillers Wilhelm Tell seine Eidgenossen wollte: „Ein einig Volk von Brüdern“. Bei näherer Betrachtung zeigen sich Bruderkämpfe um Recht, Ruhm und Reichtum, wie zu alten Zeiten.

Bayreuth war Haupt- und Residenzstadt der fränkischen Markgrafschaften, regiert von den protestantischen Hohenzollern. Bamberg war Sitz des Hochstifts, mit dem Fürstbischof an der Spitze, eine katholische Adelsrepublik unter dem hohen Dom Kaiser Heinrichs II. Die Herrlichkeit des Alten Reiches endete zwar mit Napoleon und dem Königtum der Wittelsbacher über die nördlichen Departements, eingeschlossen Oberfranken.

Doch was im Augsburger Religionsfrieden 1555 festgeschrieben worden war, zeigt sich bis heute in den Wahlgeometrie: Kein Münchner Regierungschef – mit Ausnahme des evangelischen Mittelfranken Beckstein nach ungeschriebenem Gesetz stets katholisch und aus Oberbayern – darf wagen, die Erben von so viel Vergangenheit ungleich zu behandeln. Denn was die untereinander scharf konkurrierenden Oberfranken nicht bekommen, das holen sie sich, ob Justizbehörden oder Garnison, ob Ausstellungen oder Universität.

Und so auch, nach Festspielhügel, Wagner- Kult und Weltruhm für Bayreuth, zogen die Bamberger nach mit Weltkulturerbe, Barockstadt-Bistumstadt-Inselstadt-Gärtnerstadt-Bierstadt, dazu vier Wochen Kunst- und Antiquitätenwochen. Wie der Zufall spielt, laufen diese vom 22. Juli bis 16. August zeitlich einigermaßen parallel dem Bayreuther Spektakel.

Wer Bayreuth nur als Pflichtveranstaltung wahrnimmt und statt Wagners „Wagalaweia“ lieber Barockes genießt, der kann schnell die gute halbe Stunde einsamer Autobahn hinter sich bringen, um in Bamberg leichtere Kost zu finden.



Ein Paar Deckelvasen aus der Zeit Charles X (1757-1836, gestürzt 1830), die von Christian Eduard Franke in Bamberg angeboten werden. Der Korpus besteht aus grünem Porphyre, die Beschläge sind feuervergoldete Bronzen

FOTO: FRANKE

Doch tut man gut daran, das Automobil fernab dem Ort des Geschehens geparkt zu lassen. Zur Sommerszeit sind in Bamberg selbst Stehplätze gesucht, Parkplätze unmöglich.

Bamberg besteht von jeher aus drei deutlich geteilten Städten: Der Bischofs- und Adelsstadt, angelehnt an den steil aufsteigenden Hügel, den die „Alte Residenz“ – die an die 400 Jahre alt ist – Dom und Nebenkirchen, Bischofspalais, Klöster und Adelssitze krönen. Darunter folgt die Bürgerstadt, die in der Mitte des 18. Jahrhunderts ihre heutige Gestalt gewann. Jenseits der Regnitz und den Rokoko-Exzessen am Rathaus auf der alten Brücke erstreckte sich die Gärtnerstadt, wo die kleinen Leute wohnten und wo es auch heute noch brav zugeht.

Die alte Kunst ist allesamt im

Gassengewirr zwischen Adelsstadt und Gärtnerstadt zu finden. Was zur Folge hat, dass die meisten Geschäfte ihr eigenes bestes Ausstellungsstück sind. Nicht selten führt, wie bei Walther Senger, eine Treppe aus dem Laden an der Carolinenstraße tief hinab in mittelalterliche Gewölbe, wo gotische Skulpturen auf Sammler und Kuratoren aus aller Welt warten.

In Bamberg taten sich vor mehr als einem Jahrzehnt 15 Kunst- und Antiquitätenhändler zusammen. Sie sprechen nicht von Synergien, wissen aber, dass sie gemeinsam mehr Anziehungskraft haben als jeder für sich. Das Konzept, gefördert von der Stadt, hat sich über die Jahre bewährt.

Wer allerdings glaubt, die Bamberger hätten gerade erst Dachböden und Keller gelehrt, um Urväter

Hausrat feilzubieten, der unterliegt einer optischen Täuschung. Händler wie Senger (Skulpturen, Möbel und Moderne) oder Christian Eduard Franke sind längst von internationalem Rang. Senger stellt in Maastricht aus, Franke auf den großen deutschen Messen. Beide bringen ihre besten Stücke, gründlich recherchiert, in Katalogform an den Kunden.

Doch sollte man im Konzert der Bamberger die lokalen Größen nicht übersehen, die vom Augsburger Silber der klassischen Periode bis zum französischen Dixhuitième Beachtliches bieten. Auch Trouvaillen sind zu machen – aber die muss jeder für sich selber finden. Am Ende liegt Schönheit immer im Auge des Betrachters.

Noch bis zum 16. August.